

# Die Entdeckung des sozialkritischen Liedes

Symposium  
Zum 100. Geburtstag von Wolfgang Steinitz

1.-3. JULI 2005  
RUDOLSTADT

Eine Kooperation von:

**Deutsches Volksliedarchiv (Freiburg i.Br.)**  
[www.dva.uni-freiburg.de](http://www.dva.uni-freiburg.de)

**TFF.Rudolstadt**  
[www.tff-rudolstadt.de](http://www.tff-rudolstadt.de)

**Woody Guthrie Foundation and Archives (New York)**  
[www.woodyguthrie.org](http://www.woodyguthrie.org)

gefördert durch die

**KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES**

Veranstalter:

TFF.Rudolstadt, Stadt Rudolstadt, Kulturbüro, Markt 7, 07407 Rudolstadt  
Fon +49-3672-412651, Fax +49-3672-412796, eMail [office@tff-rudolstadt.de](mailto:office@tff-rudolstadt.de)

Die Entdeckung des sozialkritischen Liedes  
Symposium  
Zum 100. Geburtstag von Wolfgang Steinitz

FREITAG, 1. JULI 2005

**Der Forscher: Wolfgang Steinitz**

- 10.15 Eckhard John (Freiburg): Steinitz als Wegbereiter eines neuen „Volkslied“-Verständnisses  
11.00 Annette Leo (Berlin): Wolfgang Steinitz: Leben als Balance-Akt  
11.45 Renate Steinitz (Berlin): Steinitz – eine deutsche jüdische Familie

12.30-13.45 - Mittagspause -

- 13.45 FILM-Vorführung: In Polnovat am Ob. Erinnerungen an Prof. Wolfgang Steinitz (DEFA-Dokumentarfilm 1986)  
14.30 Aado Lintrop (Tartu, Estland): Khanty folklore collected and published by Wolfgang Steinitz (*Vortrag auf Engl.*)

15.00-15.15 - Pause -

**Ein Exerzierfeld: Lied und Krieg**

- 15.15 Barbara Boock (Freiburg): Schiller und Steinitz: zur politischen Dimension von Soldatenliedern  
15.45 Tobias Widmaier (Kaiserslautern): Liedpropaganda im Ersten und Zweiten Weltkrieg

16.15-16.30 - Pause -

- 16.30 Peter Fauser (Erfurt): Friedenthematik und soldatische Prägung. Das politische Lied der DDR  
17.00 Dietrich Helms (Dortmund): Sag mir wo die Lieder sind: Von Krieg und Frieden der populären Musik

(bis 17.45)

SAMSTAG, 2. JULI 2005

**Wolfgang Steinitz (Teil 2)**

- 10.15 Konrad Köstlin (Wien): Steinitz als Protagonist der DDR-Volkskunde  
11.00 Jürgen B. Wolff (Leipzig): Die Steinitz-Rezeption in der Folk-Bewegung

**Die Perspektiven: Strategien sozialkritischer Lieder**

- 11.45 David Robb (Belfast): Traditionsstiftung der Revolution: Das politische Lied in Deutschland (20. Jahrhundert)

12.30-14.00 - Mittagspause -

- 14.00 Nora Guthrie (New York): That Old Black(list) Magic. From The Almanac Singers to the Dixie Chicks (*Vortrag auf Engl.*)  
14.45 Benjamim Taubkin (Sao Paolo): Songs of Social Context in Brasil (*Vortrag auf Engl.*)

15.30-16.00 - Pause -

- 16.00 Francois Genton (Grenoble): Krieg und Sozialkritik im französischen Lied des 20. Jahrhunderts  
16.45 Bernhard Hanneken (Freising): The Politics of Folkmusic

(Ende : 17.30)

## Zum Programm

Das sozialkritische Lied ist ein zentrales Thema der Populärmusik und ein wichtiges Feld der literarisch-musikalischen Produktion im 20. Jahrhundert.

Als Phänomen hat das sozialkritische Lied eine lange Geschichte, als liedspezifische Konzeption wurde es jedoch erst im 20. Jahrhundert zu ästhetischen, wissenschaftlichen, politischen oder ideologischen Zwecken in Dienst genommen.

Diese Zusammenhänge eingehend zu untersuchen und zu reflektieren ist das Ziel dieser Tagung, die wir aus Anlass des 100. Geburtstages von Wolfgang Steinitz planen. Steinitz hat mit seinem großem Werk *Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters* (1954/1962) das historische sozialkritische Lied erstmals umfassend dokumentiert und damit dessen Wahrnehmungsweisen entscheidend geprägt. Die Innovationskraft seiner wissenschaftlichen Arbeiten adäquat zu würdigen kann nur heißen, die von ihm aufgeworfenen Fragen im Lichte unserer Gegenwart neu zu durchdenken.

Das Tagungsprogramm gliedert sich daher in drei Schwerpunktbereiche:

- (1) der Person Wolfgang Steinitz als Liedforscher, Volkskundler und politischer Akteur,
- (2) dem Themenfeld „Lied und Krieg“ als ein gerade auch in der Gegenwart virulentes Sujet,
- (3) der grundsätzlichen Reflexion über oppositionelle Lieder im 20. Jahrhundert (im internationalen Kontext).

Ergänzt wird das Symposium durch drei weitere Veranstaltungen des TFF:

- den Mitmachworkshop „Steinitz singen“ mit Ulrich Klan (Wuppertal)  
Samstag, 2. Juli 18.00 Uhr Bibliothek  
Sonntag, 3. Juli 13.30 Uhr Altes Rathaus
- Das Konzert „Lieder der Zeit – Steinitz im 21. Jahrhundert“ (mit Biermösl Blosn, Jim Page, Kardes Türküler, Jackson Kaujeua, Tulli Lum, Sheng Xiang)  
Sonntag, 3. Juli 12.00 Uhr Burgterrasse
- Podiumsdiskussion „Censorship after 9/11“ mit Nora Guthrie, Jim Page und Dietrich Helms  
Sonntag, 3. Juli 16.00 Uhr Altes Rathaus

Zudem enthält das TFF.Programmheft 2005 als Beilage die

**TFF.BonusCD: „Steinitzsingen“**  
Lieder aus der „Bibel“ des deutschen Folkrevivals  
(Redaktion: Bernhard Hanneken)

KONZEPTION des Symposiums:

ECKHARD JOHN

in Kooperation mit BARBARA BOOCK und BERNHARD HANNEKEN.

## Die Entdeckung des sozialkritischen Liedes. Wolfgang Steinitz als Wegbereiter eines neuen „Volkslied“-Verständnisses

**Eckhard John** (Freiburg i. Br.)

Wolfgang Steinitz hat mit seinen *Deutschen Volksliedern demokratischen Charakters* eine der einflussreichsten „Volkslied“-Positionen des 20. Jahrhunderts geprägt. Auch wenn er selbst seinen Ansatz als eine Nachfolge von Herder, Uhland oder Hoffmann von Fallersleben darstellte und damit eine Tradition progressiver „Volkslied“-Forschung zu stiften suchte, war es genau besehen doch erst Steinitz, der durch sein Werk sozialkritische und oppositionelle Lieder als „Volkslieder“ etablierte. Damit hat er nicht allein die wissenschaftliche Debatte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sondern auch eine ganze Musikergeneration nachhaltig beeinflusst. Seine Arbeiten haben maßgeblich dazu beigetragen, dass das „Volkslied“ nicht reaktionären Gruppierungen und völkischen Ideologen überlassen blieb und dass hinter dem nazistischen „Volkslied“-Erbe die historischen Formen populärer und traditioneller Lieder überhaupt erst wieder erkannt und ernst genommen werden konnten. Der Vortrag versucht, die grundlegenden Parameter des „Volkslied“-Begriffs von Wolfgang Steinitz herauszuarbeiten und seine Chancen, Grenzen und Wirkungen zu diskutieren.

### Literatur:

Wolfgang Steinitz, *Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus 6 Jahrhunderten*, Berlin: Akademie-Verl., Band: 1 (1954), Band: 2 (1962), (Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Volkskunde / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 4).

Rolf W. Brednich, *Zur Rezeption von Wolfgang Steinitz' „Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten“ in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte* 23 (1980), S. 141-148.

**Eckhard John**, geb. 1959 in Berlin, Musikwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Volksliedarchivs (Freiburg i. Br.). Studium der Musikwissenschaft, Volkskunde und Geschichte in Freiburg i. Br., 1993 Promotion. Lehraufträge an den Universitäten in Freiburg i. Br., Basel und Bern, sowie an der Musikhochschule Freiburg i. Br.

Publikationen: u.a. (Hrsg.) *Volkslied – Hymne – politisches Lied. Populäre Lieder in Baden-Württemberg*, Münster: Waxmann 2003 (Volksliedstudien 3); *Jüdische Musik? Fremdbilder – Eigenbilder*, Köln: Böhlau 2004 (Reihe Jüdische Moderne 1) [Hrsg. mit Heidi Zimmermann].

## Die „unwiderstehliche Substanz“: Wolfgang Steinitz – Annäherung an eine Lebensgeschichte

**Annette Leo** (Berlin)

Eine Lebensgeschichte voller Brüche und Widersprüche, die im Kaiserreich beginnt und in der DDR endet. Der hochbegabte Sohn aus jüdisch-bildungsbürgerlichem Hause trat in jungen Jahren in die KPD ein und wollte als Mitarbeiter des sowjetischen Geheimdienstes die Welt verändern. Er leistete Widerstand gegen Hitler, floh ins Exil und kehrte nach Deutschland zurück, um eine neue Gesellschaft aufzubauen. Als Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Zentralkomitees der SED gehörte er der Nomenklatura an. Wenige Jahre vor seinem frühen Tod zog er sich jedoch resigniert aus dem politischen Engagement zurück. Der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Alfred Kantorowicz schrieb über ihn, er sei „klug und naiv zugleich – eine unwiderstehliche Substanz“.

Wolfgang Steinitz gehörte zur Generation der Gründer der DDR. Er und viele andere mit einer ähnlichen Biografie prägten den ostdeutschen Staat vor allem in den Anfangsjahren mit ihrem Engagement, ihrem wissenschaftlichen oder künstlerischen Format und verliehen ihr ein Stück Glaubwürdigkeit, Weltoffenheit und Internationalität. Ihr Vorrat an Loyalität schien unerschöpflich. Ihre Enttäuschungen und Zweifel offenbarten sie nur einem engen Kreis von Vertrauten. Eingespannt in den Machtapparat verrieten sie ihre Träume von einer gerechteren Welt und hielten gleichzeitig eigensinnig daran fest.

Literatur:

Annette Leo, *Leben als Balance-Akt. Wolfgang Steinitz: Kommunist, Jude, Wissenschaftler*, Berlin: Metropol 2005.

**Annette Leo**, geb. in Düsseldorf, Studium der Geschichte und Romanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin; Promotion. Freie Mitarbeiterin am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Arbeitet zur Zeit an einer Publikation über das Verhältnis zwischen der Stadt Fürstenberg und dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Themenschwerpunkte: Biografien, oral history, Erinnerungen und Geschichtsbilder, Auseinandersetzung mit dem DDR-Antifaschismus und mit der Erinnerung an die DDR.

Publikationen: u.a. (Hrsg.) *Die wiedergefundene Erinnerung. Verdrängte Geschichte in Osteuropa*, Berlin: BasisDruck 1992; *Helden, Täter und Verräter. Studien zum DDR-Antifaschismus*, Berlin: Metropol 1999 [Hrsg. mit Peter Reif-Spirek]; *Vielstimmiges Schweigen. Neue Studien zum DDR-Antifaschismus*, Berlin: Metropol 2001 [Hrsg. mit Peter Reif-Spirek].

## Steinitz – eine deutsche jüdische Familie

### **Renate Steinitz** (Berlin)

Die Steinitze eine jüdische Familie? Die Eltern meines Vaters Wolfgang waren 1913 aus der Jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten und Wolfgang selbst hatte völlig mit dem Judentum gebrochen. Die meisten der großen Familie Steinitz fühlten sich bis 1933 als normale Deutsche.

Nur zwei Generationen früher sind die Steinitze aber als Juden in Lebensort und Beruf eingeschränkt. Wolfgangs Großvater Sigismund (1845-89) war Kohlenhändler, dessen Vater Mosche Laib (1797-1874) Frachtfuhrmann und dessen Vater Salomon (1751-1830) war Lehrer an einer jüdischen Schule.

Den nach 1970 Geborenen gelingt der Sprung aus der Isolation. Alle drei Söhne von Sigismund studieren und werden bekannte Gelehrte. Deren Kindern ist es nach dem I. Weltkrieg eine Selbstverständlichkeit, studieren zu können.

Ein reichliches Jahrzehnt später ist die große Familie aus Deutschland verschwunden, im Exil oder von den Nazis deportiert.

Wolfgang hatte mit 18 Jahren einen fertigen Lebensentwurf, dem er zeitlebens treu blieb: Die Volkskultur. Zunächst Sprache und Kultur eines kleinen finno-ugrischen Volkes, den Ostjaken in Sibirien. wofür er in der Sowjetunion dem ersten Emigrationsland, wertvolles Material sammeln konnte. Seine Neigung zu den sozial Benachteiligten brachte ihn 1927 zur KPD, wo er sich bis zur Emigration in die Sowjetunion 1934 sehr engagierte. 1937 musste er nach Schweden weiter emigrieren. Im Januar 1946 kam Wolfgang nach Berlin zurück, um „am Aufbau eines neuen Deutschlands“ teilzunehmen. Sein Mitbringsel: ein Russisch-Lehrbuch, nach dem eine Generation in Ostdeutschland Russisch lernte. Er war an der Neugründung der Berliner Universität beteiligt, hatte viele Ämter inne. 1951 wurde Wolfgang zum Akademie-Mitglied gewählt, Leiter des Instituts für Deutsche Volkskunde.

Die übrigen Familienmitglieder blieben in dem Land, das sie aufgenommen hatte: Italien, Neuseeland, Schweden, Kanada, die meisten in Israel und den USA.

#### Literatur:

Annette Leo, *Leben als Balance-Akt. Wolfgang Steinitz: Kommunist, Jude, Wissenschaftler*, Berlin: Metropol 2005.

**Renate Steinitz**, geb. 1936, Studium der Germanistik und Nordistik in Berlin und Leipzig, 1965 Promotion, 1987 Habilitation. Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Strukturelle Grammatik an der Berliner Akademie der Wissenschaften. Lebt als Rentnerin in Berlin.

Publikationen: u.a. Mithrsg. von Wolfgang Steinitz, *Ostjakologische Arbeiten in vier Bänden*, Budapest, Berlin, Den Haag 1975-1980.

## In Polnovat am Ob Erinnerungen an Prof. Wolfgang Steinitz

DEFA-Dokumentarfilm 1986

Regisseur: Karlheinz Mund  
  
Buch: Jochen Denzler, Karlheinz Mund  
Dramaturg: Jochen Denzler  
Trickfilm: Michael Biegholdt  
Kamera: Jürgen Rudow  
Schnitt: Angela Wendt  
Produktion: H. Arnold

Anhand des Forschungstagebuches von Wolfgang Steinitz aus dem Jahre 1935 wird gezeigt, was sich seither im Gebiet der Chanten in Westsibirien verändert hat. Dabei wird insbesondere auf die Lebensweise, auf Sitten und Gebräuche, auf Schmuck und Trachten, und auf Lieder, Tänze und Musik eingegangen.

Zum Beispiel spielt Artjom Grischcckin auf der Naresuk, einem einfachen Brett mit Saiten, die mit einem Bogen zum Klingen gebracht werden. Er spielt das Lied des Frühlingschwanes und erklärt das Instrument, das er den Vorfahren abgeschaut und selbst nachgebaut hat. Ein chantisches Dorfensemble von Polnovat singt auf der Bühne „Kurinka“, eine Frau in Nationaltracht spielt auf der Maultrommel, ein alter Hochzeitstanz wird vorgeführt, ebenso der Tanz zur Feier des Bärenfestes. Zu sehen sind überdies etliche historische Fotografien, die Wolfgang Steinitz 1935 bei seiner Forschungsexpedition zu den Chanten aufgenommen hat.

## Khanty folklore collected and published by Wolfgang Steinitz

**Aado Lintrop** (Tartu, Estland)

In my paper I shall deal with the Khanty narratives and song texts published in two volumes (first and third) of the „Ostjakologische Arbeiten“. There are 516 riddles too published in the third volume, but they will not be covered by current paper. 106 longer texts represent 9 different Khanty dialects, 68 of them are narratives, and their origin is in general outline following: 49 texts were gotten from K. Maremyanin, 18 texts from P. Pirysev, 6 texts from P. Chamzarov, 5 texts from A. Olgina, 3 texts from D. Tebitev and 3 texts from G. Artanzeev. 20 texts were collected by Steinitz during his expedition in 1935 from different persons and one song text was brought by him along from Leningrad in 1963. 29 texts were written down by the informants themselves and controlled or corrected by Steinitz, all other texts were put down by Steinitz. One story and 18 songs performed by Maremyanin were phonographed in 1936.

Most of the texts have remarkable mythological background. For me it is interesting that most of the texts (85) were collected from the students of the University of Northern Peoples in Leningrad. In Estonia we are accustomed to the elderly people as main informants of folklorists or linguists. In 1936 the oldest student of Steinitz – Dimitri Tebitev – was about 30; Kirill Maremyanin was 29 and Prokop Pirysev only 18 years old. Nevertheless some of them seemed to know very specific song and story repertoire. How good experts of folklore and mythology were these young men? What is the position of their stories and songs on the folklore landscape of Ob-Ugrians? I try to seek for answers to the two questions in my paper.

### Literature:

Wolfgang Steinitz, *Ostjakische Volksdichtung und Erzählungen aus zwei Dialekten, 1. Teil, grammatische Einleitungen und Texte mit Übersetzungen*, Tartu: Õpetatud Eesti Selts 1939. (New edition: Wolfgang Steinitz, *Ostjakologische Arbeiten, Band I*, wiss. bearb. von Gert Sauer, Den Haag: Mouton / Budapest: Akadémiai Kiadó 1975).

Wolfgang Steinitz, *Ostjakologische Arbeiten, Band III, Texte aus dem Nachlass*, wiss. bearb. von Autorenkollektiv, Ltg. Gert Sauer. Budapest: Akadémiai Kiadó 1989.

Aado Lintrop, *Khanty Bear-Feast Songs Collected by Wolfgang Steinitz*, in: *Folklore. An Electronic Journal of Folklore*, vol. 6, edited by M. Kõiva, Tartu: Institute of the Estonian Language & Estonian Folklore Archives, 1997, pp 70-98. (online unter: <http://haldjas.folklore.ee/folklore/vol6/steinitz.htm>)

**Aado Lintrop**, PhD in Estonian and comparative folklore; head of the Estonian Folklore Archives (Tartu). Main fields of studies: Siberian shamanism, mythologies of Eastern Finno-Ugric peoples, mythological background of Estonian runo-songs.

Publications: *Shamaaniraamat* [Shaman's Book], Tartu: Ilmamaa 1995; *Udmurdi usund* [Udmurt Religion], Tartu: Eesti Rahva Muuseum 2003 (Eesti Rahva Muuseumi Sari 5); *On the Udmurt Water Spirit and the Formation of the Concept 'Holy' among Permian Peoples*, in: *Folklore. An Electronic Journal of Folklore*, vol. 26. Edited by M. Kõiva & A. Kuperjanov. Tartu: Folk Belief and Media Group of the Estonian Literary Museum 2004, pp 7-26. (<http://haldjas.folklore.ee/folklore/vol26/lintrop.pdf>)



## Schiller und Steinitz: Zur politischen Dimension von Soldatenliedern

**Barbara Boock** (Freiburg i. Br.)

Friedrich Schillers Jugend war geprägt von den Zwängen der militärischen Erziehung im absolutistisch regierten Württemberg. In Stuttgart war er als Regimentsmediziner mit der schwierigen Lebenssituation der Soldaten konfrontiert, Willkür und Ungerechtigkeit hatte er am eigenen Leib erfahren. In seinem literarischen Werk hat er jedoch nur einmal ein kritisches Soldatenlied aus mündlicher Überlieferung genutzt. Von ihm selbst geschriebene Lieder spielen dagegen in einigen seiner Dramen eine wichtige Rolle. Zwei davon sind rasch ins Repertoire von Soldaten eingegangen, haben einen mitreißenden Gestus und passten in die nationale Aufbruchstimmung der Befreiungskriege.

Wolfgang Steinitz verbrachte eine glückliche Kindheit im bürgerlichen Milieu Breslaus. Schon früh zeigte er Interesse an mündlich überlieferten Liedern der einfachen Leute und legte bereits als 15jähriger eine Volksliedsammlung an. Den Zweiten Weltkrieg erlebte er im Exil und war im neutralen Schweden glücklicherweise in Distanz zu den Kriegsschauplätzen. In seiner Sammlung „Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten“ nehmen kritische Soldatenlieder einen breiten Raum ein. Es sind Lieder der einfachen Soldaten vergangener Jahrhunderte, die zum Kriegsdienst gezwungen, unmenschlichen Strafen unterworfen und später als Invaliden an den Bettelstab gebracht wurden. Hurratriotisches findet sich hier nicht. Gerade diese Lieder sind in der Folkszene in Ost und West sehr häufig aufgegriffen worden, um damit Kritik an der aktuellen politischen Situation, unter anderem auch an der allgemeinen Wehrpflicht, zu üben.

### Literatur:

Wolfgang Steinitz, *Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus 6 Jahrhunderten*, Berlin: Akademie-Verl., Band: 1 (1954), Band: 2 (1962), (Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Volkskunde / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 4).

**Barbara Boock**, geb. 1948 in Wiesbaden, Bibliothekarin im Deutschen Volksliedarchiv. Sekretärin/Schatzmeisterin der Internationalen Balladenkommission (SIEF).

Publikationen (1970-1996 unter dem Namen Barbara James) u.a.: *Deutsches Volkslied. Das allzubekannte Unbekannte*, (gemeinsam mit Mechtild Fuchs und Freia Hoffmann), Stuttgart 1983; *Glasbruch 1848. Flugblattlieder und Dokumente einer zerbrochenen Revolution*, (gemeinsam mit Walter Moßmann), Darmstadt und Neuwied: Sammlung Luchterhand 1983.

## Liedpropaganda im Ersten und Zweiten Weltkrieg

**Tobias Widmaier** (Kaiserslautern)

An der Wiener Hofbibliothek wurde mit Beginn des Ersten Weltkriegs eine „Kriegsmusiksammlung“ begonnen, die das Ziel hatte, thematisch einschlägige Musikalien aller Krieg führenden Länder „zum ewigen Gedächtnisse“ aufzubewahren. Bei einer Zwischenbilanz nach einem Jahr empörte sich eine deutsche Musikzeitschrift über die Tendenz der französischen Liedproduktion, die „in blindem Hasse alles und jedes am Feinde“ befeiere. Hier bellte freilich ein getroffener Hund: denn auch umgekehrt wurde propagandistisch massiv zurück ‚geschossen‘. Der Vortrag will einige Muster der Ridikülisierung der Kriegsgegner in Liedern des Ersten und Zweiten Weltkriegs aufzeigen; den Schwerpunkt wird dabei die amerikanische Songproduktion bilden.

### Literatur:

Frederick G. Vogel, *World War I Song. A History and Dictionary of Popular American Patriotic Tunes*, Jefferson, N.C. und London 1995.

Tobias Widmaier, „*The Kaiser's Got the Blues*“ und „*Fuehrer's Swan Song*“ – *Amerikanische Song-Produktion im Ersten und Zweiten Weltkrieg*, in: *Musik, Wissenschaft und ihre Vermittlung. Bericht über die Internationale Musikwissenschaftliche Tagung Hannover 2001*, hrsg. von Arnfried Edler und Sabine Meine, Augsburg 2002 (Publikationen der Hochschule für Musik und Theater Hannover 12), S. 335-340.

Kathleen E. R. Smith, *God Bless America. Tin Pan Alley Goes to War*, Lexington, Kentucky 2003.

**Tobias Widmaier**, geb. 1956, ist Privatdozent für Musikwissenschaft an der Universität Saarbrücken und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Handwörterbuch der Musikalischen Terminologie sowie am Deutschen Volksliedarchiv. Studium der Musikwissenschaft, Volkskunde und Politikwissenschaft, 1986 Promotion (Dissertation über Salonmusik), 1997 Habilitation (mit Studie über den gewerblichen Verleih von Musikalien im 19. Jahrhundert). Publikationen u.a. *Diagnose „musikalische Impotenz“: Antimoderne Affekte am Beispiel Hans Pfitzner*, in: *Puppen, Huren, Roboter: Körper der Moderne in der Musik 1860-1930*, hrsg. von Katharina Hottmann u. Sabine Meine, Schliengen 2005, S. 82-101; Artikel *Walzer, Rhapsodie, Groove und Swing*, in: Handwörterbuch der musikalischen Terminologie (33., 35., 37. und 38. Lieferung).

## Friedensthematik und soldatische Prägung. Das politische Lied in der DDR

**Peter Fauser** (Erfurt)

Die Friedensthematik zog sich wie ein roter Faden durch die offizielle Liedkultur und das Liedschaffen der DDR – vom Massenchorlied der endvierziger Jahre bis zu „Rock für den Frieden“ in den 1980ern. Nach der Wiederbewaffnung beider deutscher Staaten (Bundeswehr der BRD ab Mai 1955, Nationale Volksarmee der DDR ab Januar 1956) wurde in der Zeit des Kalten Krieges auch das Lied zunehmend propagandistisch in den Dienst der Ideologie vom „bewaffneten Frieden“ gestellt. Soldatische Lieder gelangten so in den Schulliederkanon. Die von NVA-Kulturinstanzen (z.B. Erich-Weinert-Ensemble) massenhaft produzierten Soldatenlieder wurden aber kaum angenommen und in der NVA nur in Form des befohlenen Marschliedes während der Grundausbildung gesungen. Dagegen erfreuten sich unter den vor der Entlassung stehenden Wehrpflichtigen die offiziell unerwünschten „EK-Lieder“ einiger Popularität (EK = Entlassungskandidaten). Große Resonanz fanden ab Ende der 1970er Jahre die als aktuell empfundenen oppositionellen Soldatenlieder des Folkrevivals der DDR.

Literatur:

Klaus Peter Schwarz, *Friedenslieder in der DDR oder von den Schwierigkeiten, unsere Nationhymne zu singen*, in: Musik von unten e.V. Informationsblatt 5 (1992), Nr. 12 (Okt. 1992), S. 12-20.

Lutz Kirchenwitz, *Folk, Chanson und Liedermacher in der DDR. Chronisten, Kritiker, Kaisergeburtstagsänger*, Berlin 1993.

Holger Böning, *Der Traum von einer Sache: Aufstieg und Fall der Utopien im politischen Lied der Bundesrepublik und der DDR*, Bremen 2004.

**Peter Fauser**, geb. 1954 in Zwenkau/Sachsen. Studium der Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, anschl. Forschungsstudium zum Spezialgebiet: Musikalische Volkskunde. Promotion 1990 (Musikalische Alltagskultur in einem Thüringer Dorf). Von 1982-1994 Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit als Mitarbeiter/Leiter am Institut für Volksmusikforschung der Musikhochschule Weimar. Danach Aufbau volkskundlicher Arbeit auf Vereinsbasis in Thüringen; 1997-1999 Tätigkeit in der Kulturdirektion Weimar (Europäische Kulturstadt Weimar 1999), seit 2000 Mitarbeiter der Volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen im Museum für Thüringer Volkskunde Erfurt. Arbeitsgebiete: Volkskunde in Thüringen, Alltags- und Festkultur, Volksmusik und Laienmusikpflege in Thüringen (u.a. Liedquellenausgabe).

Publikationen: u.a. *Die Volksliedersammlung des Johann Michael Anding aus Hildburghausen*, Weimar, Jena: Hain 2003; (mit Horst Traut) *Das Thüringer Volksliederbuch*, Rudolstadt: Hain 1995.

## Sag mir wo die Lieder sind: Von Krieg und Frieden der populären Musik

**Dietrich Helms** (Dortmund)

Nach dem 11. September 2001 wurden nicht nur in den Vereinigten Staaten Bürgerrechte eingeschränkt. Es wurden zwei Kriege vorbereitet und geführt, gegen die Hunderttausende auf die Strasse gingen, um zu protestieren. Doch wo, so fragten sich Musikjournalisten, blieben die Protestsongs? Es hat sie gegeben, sogar in nicht unerheblicher Zahl, doch gelangten sie – mit wenigen Ausnahmen – kaum an die Öffentlichkeit. Sie blieben meist versteckt als MP3-Files auf einschlägigen Webseiten, zu finden nur für diejenigen, die danach suchten. Vordergründig lassen sich zwei Faktoren für die Bedeutungslosigkeit von Protestsongs nach „9/11“ anführen: Zum einen ist die Friedensbewegung keine Jugendbewegung mehr, die Pop und Protest eine gemeinsame Basis gäbe. Zum anderen hat nach 9/11 eine mächtige Zensur stattgefunden, die es engagierter Musik schwer machte, Gehör zu finden. Doch auch ohne diese Faktoren hat es engagierte populäre Musik schwer. Mit der Globalisierung und Diversifikation der Musikkultur wächst auch die Beliebigkeit des Verstehens. Letztendlich siegt immer die Unterhaltung.

Literatur:

Hartmut Lück, Dieter Senghaas (Hrsg.), *Vom hörbaren Frieden*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005.

**PD Dr. Dietrich Helms** arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musik und Musikwissenschaft an der Universität Dortmund. Er studierte Musikwissenschaft, Englisch und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der University of East Anglia, Norwich (GB), und dem St. Peter's College, University of Oxford. 1995 promovierte er mit einer Arbeit über „Heinrich VIII. und die Musik“. Er arbeitete an der Arbeitsstelle für Theaterpädagogik der Universität Münster und der Halleschen Händel-Ausgabe. 2004 habilitierte er sich mit einer Arbeit über eine Rezeptionsästhetik der populären Musik.

Publikationen: u.a. *9/11 - the world's all out of tune. Populäre Musik nach dem 11. September 2001*, Bielefeld: Transcript, 2004 (Beiträge zur Populärmusikforschung 32) [Hrsg. mit Thomas Phleps].

## Die Steinitz-Rezeption in der Folk-Bewegung

**Jürgen B. Wolff** (Leipzig)

Hätte es ohne Wolfgang Steinitz das Folkrevival in den beiden deutschen Staaten so gegeben, wie wir es (vor allem) in den 70er Jahren erlebt haben? Vermutlich nicht, denn es waren die zwei Bände *Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters*, die sichtbar machten, dass es neben der Heilen-Welt-Folklore und dem Arbeiter(kampf)lied noch eine Tradition deutschen Liedguts gab, auf die man stolz sein und die man unbedenklich weiter singen konnte.

Aus der Rückschau stellen sich vor allem folgende Fragen: Was machte die Sammlung von Steinitz in jener Zeit eigentlich so interessant? Was hat der Umgang mit seiner Sammlung bewirkt – sowohl bei Praktizierenden als auch bei Rezipienten? Was ist davon hängen geblieben (außer einigen Dutzend Platten und einigen Liedern, die in Liederbüchern nachgenutzt wurden)? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gab es in diesem Prozess in Ost & West?

Im Zentrum wird dabei die Steinitz-Rezeption im Osten stehen: sie ist möglicherweise interessanter als die im Westen, da sich hier die Geschichte sozusagen selber in den Arsch biss. Denn Steinitz hielt die Verhältnisse, die in den Liedern seiner Sammlung beschrieben werden, sicher für tendenziell in der DDR überwunden. Somit kamen sich die DDR-Folkies, wenn sie mit Steinitz im Gepäck gegen diverse Kulturpolizisten ins Feld zogen, vor wie ihrerseits auf der Barrikade stehend. Neben dem Abenteuer Volkslied-Aufarbeitung, das allein schon hochinteressant war, erlebten sie das Abenteuer Volksliedbrisanz im Alltag der DDR, die sich bekanntlich für die beste aller Welten hielt.

Literatur:

*Kleine Reihe deutsche Volkslieder* (Leipzig), Heft 1 (1978) - Heft 10/11 (1986/1990), darunter z.B.: Heft 3 *Gesellenlieder* (1980), Heft 5 *Oppositionelle Soldatenlieder* (1982), Heft 10/11 *Räuber- und Wildschützenlieder* (1986/1990), Sonderheft zum 111. Todestag von Hoffmann von Fallersleben (1984).

Rolf W. Brednich, *Zur Rezeption von Wolfgang Steinitz' „Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten“ in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte* 23 (1980), S. 141-148.

**Jürgen B. Wolff**, geb. 1953 in Plauen/Vogtland, Grafikstudium 1974-1979. Musikalischer Autodidakt, Leiter der Gruppe *Folkländer Leipzig* 1976-1982, SingerSongwriter im Duo *Sonnenschirm* seit 1986. Grafiker des TFF.Rudolstadt seit 1991.

Publikationen: (mit Erik Kross) *Bibliografie der Literatur zum deutschen Volkslied* [1982] Leipzig 1987 (*Kleine Reihe deutsche Volkslieder* 7/8); Mitautor von *Das Malzhaus in Plauen. Von Grafen, Mälzern, Kulturhungrigen und der Kunst durchzuhalten*, hrsg. von Kultur- und Kommunikationszentrum i. S. Malzhaus e.V. Plauen/Vogtland, Leipzig: Loewenzahn 2000.

## Traditionsstiftung der Revolution: Das politische Lied in Deutschland

**David Robb** (Belfast)

Der Vortrag untersucht die Rolle des revolutionären Erbes in den Liedern von westdeutschen und DDR-Liedermachern. Der Schwerpunkt liegt sowohl auf thematischen als auch ästhetischen Ansätzen. Demonstriert werden die unterschiedlichen Aneignungen der Vormärz- und 1848er Liedtradition in beiden deutschen Staaten: in Westdeutschland von Peter Rohland bis Dieter Süverkrüp und Walter Mossmann; in der DDR von Inge Lammel bis Wacholder und Folkländer.

Behandelt wird auch der Streit zwischen Heine und den Tendenzdichtern über Möglichkeiten und Beschränktheit des direkten, agitatorischen politischen Liedes und es geht auch darum wie dieser Streit 120 Jahre später – beispielsweise bei Degenhardt in der BRD („Zwischentöne sind bloß Krampf im Klassenkampf“) und in der DDR zwischen Biermann und den Befürwortern von *DDR-konkret* in den Gruppen der Singebewegung – wieder entfacht wird.

Vom musikalischen Standpunkt aus wird untersucht, wie Hanns Eislers Theorie der Dialektik in seinen revolutionären Liedern die musikalischen Ansätze von Biermann, Konstantin Wecker und Hans-Eckardt Wenzel (und seine Gruppe Karls Enkel) beeinflusst hat. Insgesamt wird vom 1848er Liedgut bis zu den Songs der neueren Liedermacher ein konstantes Verhältnis zur Revolution dargestellt, wobei der Utopismus und die Melancholie der deutschen Misere nie weit voneinander stehen.

Literatur:

Holger Böning, *Der Traum von einer Sache. Aufstieg und Fall der Utopien im politischen Lied der Bundesrepublik und der DDR*, Bremen: Ed. Lumière 2004 (Presse und Geschichte: Neue Beiträge 12).

Annette Blühdorn, *Pop and Poetry – Pleasure and Protest. Udo Lindenberg, Konstantin Wecker and the Tradition of German Cabaret*, Bern: Peter Lang 2003.

**David Robb**, geb. 1962 in Kirkcaldy, Scotland, Studium der Germanistik an der Universität Edinburgh, Auslandsstudium an der Universität Rostock (1982/83). Seit 1986 als Liedermacher tätig. 1992-1995 Forschung an der Humboldt-Universität Berlin und der Universität Sheffield für das Buch *Zwei Clowns im Lande des verlorenen Lachens. Das Liedertheater Wenzel & Mensching* (Berlin: Chr. Links Verlag 1998); 1995 Promotion. Lehrauftrag an der Humboldt-Universität (1996-98), seit 1998 Lecturer in Germanistik und Theaterwissenschaft an der Queens Universität Belfast.

Demnächst erscheint: *East and West German Political Song since the 1960s*, Rochester: Camden House 2006; *Clowns, Fools & Picaros. Popular Forms in Literature, Drama and Film*, Amsterdam: Rodopi/At the Interface 2006.

LPs: *Rua, Rua* (Celtic Music 1986); Dave Robb & The Filmmakers, *Capture and Image* (Tidal 1991); – CDs: Dave Robb, *Prussian Blue* (Smiddy Made 1996); Dave Robb, *Star in the Morning* (Own label 2005).

## That Old Black(list) Magic. From The Almanac Singers to the Dixie Chicks

**Nora Guthrie** (New York)

The blacklist in America is back. Now appearing in a Brookes Brothers suit and designer tie, the new blacklist is being determined and supervised by well-groomed corporate leaders who, while celebrating America's freedoms with countless flags have decided that American musicians are „fashion accessories” to decorate their political agenda. With control of most of the public airwaves, television and performance venues, these American leaders have relatively succeeded. They control both the news and the resulting creative response of many artists.

Folksingers in the 20<sup>th</sup> century have traditionally accepted that „art is a weapon”. Woody Guthrie („This Land Is Your Land”), Pete Seeger („We Shall Overcome”), Phil Ochs („I Ain't Marching Any More”) and Bob Dylan („Masters of War”) were among hundreds that proliferated and evolved in conjunction with the Progressive and peace movements of the 30s – 70s. Today, there is no existing folksong movement as heir, and no popular songs of this caliber. The torch has been passed to Patti Smith heirs in punk rock (Anti-Flag) and, more recently, to rap and hip hop groups (Black-Eyed Peas).

The current blacklist takes the stand that artists exist solely for the purpose of entertainment, and should hold their tongues on political issues. Mainstream artists like the Dixie Chicks or Bruce Springsteen who dare to speak out are publicly humiliated, threatened and even „punished”. Their songs are banned from radio play and their albums removed from store shelves. Right wing radio hosts and church leaders alike actively advocate boycotting their music. Afraid of a backlash, and fearing loss of revenues, many star musicians have chosen not to get involved in any public airing of their views.

Although smaller alternative artists are active and even thriving throughout the country (Ani DiFranco, Dan Bern, et al), they are not being represented by any of the major media groups. The impression that there is no opposition to or discussion of, political goings on in the arts predominates. However, new areas for expression are beginning to emerge; the internet, satellite radio and cable television are fertile soil for a growing number of activist artists like Steve Earle and even the more mainstream Bruce Springsteen, whose latest cd „Devils and Dust” was controversial. At present, it is difficult to make a definitive statement about the state of the political arts in America's music for we have yet to hear them all and count their numbers. The count will emerge as all of these new formats grow.

**Nora Guthrie** is the Director of the Woody Guthrie Archives and heads Woody Guthrie Publications, both based in New York City. She was the Executive Producer of the „Mermaid Avenue” recordings with Billy Bragg and Wilco, and the Klezmatics CD „Happy Joyous Hanuka” among others. She curated a major exhibit on „The Life and Legacy of Woody Guthrie” for the Smithsonian Institution, and is presently working on a new publication of „Woody Guthrie Art Works” with Rizzoli Press International.

## Songs of Social Context in Brasil

### **Benjamim Taubkin** (Sao Paolo)

Brazilian Music, through its history, had always found a special place reserved for irony and social comment. But, more than just protest, it embodied rather a component of chronicles. Like a landscape, describing some misery, poverty, sadness. But always with poetry. And in a lot of cases without pointing an accusatory finger.

The actual protest song started as a genre more after the Military Dictatorship that happened after 1964. With strong opposition coming from a great part of the artistic and intellectual sector, songs of social context started to appear. Composers such as Chico Buarque de Holanda, Geraldo Vandré, Milton Nascimento and Edú Lobo created a whole body of work with this subject. Some direct. Others metaphorical, mostly due to the state of censorship.

Within the spirit of the 68 movement other movements appeared, such as the Tropicalia. It had also a protest component, but was more related to social behavior. It was linked to the free use of the body and also spirituality. With the opening of the regime in the mid-1980s, this whole movement slowed down a lot.

In the 90s it reemerged strongly with the rap and hip-hop scene. Created by groups living in the poor areas such as the favelas and suburbs it had no light words. Focusing on the conflict with the police and social injustice it became very popular for a while among all classes.

#### Literature:

Caetano Veloso, *Tropical Truth. A Story of Music and Revolution in Brazil*, New York: Knopf 2002.

Christopher Dunn, *Brutality Garden. Tropicalia and the Emergence of a Brazilian Counterculture*, Chapel Hill, NC [u.a.]: University of North Carolina Press 2001.

**Benjamim Taubkin** is the director and the one who conceived Núcleo Contemporâneo, a label and center of projects linked to Brazilian Music.

As a pianist and arranger, he started his career in the beginning of the 80's and has already played together with Rafael Rabello, Paulo Moura, Marlui Miranda, Zizi Possi, Marcos Suzano and many others. His first solo CD, *A Terra e o Espaço Aberto (The Earth and The Open Space)*, was released by Núcleo in November 1997 and was a finalist for different prizes in Brazil. In the following year, he formed the Orquestra Popular de Câmara (Chamber Popular Orchestra). The group released two CDs and performed in Brazil, USA and Europe. And also the group Modern Tradition Ensemble, a group focused in choro. ([www.nucleo.art.br](http://www.nucleo.art.br))

His recent projects includes: Abaçai, playing Brazilian songs from the traditional field, Jobim Sinfônico, playing original music composed by Tom Jobim with Symphony Orchestra, and Samwaad – Rua do Encontro, a collaboration with musicians from India. In the last seven years he has been performing together with the singer Mônica Salmaso both inside and outside Brazil, especially in the USA and Canada.

As a Producer he's been involved in a series of projects that deals with the development of the Brazilian traditional and contemporary music. And more recently with music from South America. Amongst the projects are: Brazilian Memory Project, focused on recording the most important Brazilian musicians ([www.nucleo.art.br](http://www.nucleo.art.br) / [www.projetomemoriabrasileira.com.br](http://www.projetomemoriabrasileira.com.br)). Itaú Cultural, coordinating from 1999 to 2001, Rumos Musicais a big research on the actual state of the popular (instrumental, vocal) in the whole Brazil ([www.itaucultural.org.br](http://www.itaucultural.org.br)). Mercado Cultural da Bahia, Coordinating the Music Program ([www.viamagia.com.br](http://www.viamagia.com.br)). Sons e Imagens da Terra, Recording traditional songs based on peasant's work.



## Krieg und Sozialkritik im französischen Lied des 20. Jahrhunderts

**François Genton** (Grenoble)

Ursprünglich die Heimat der revolutionären Kriegshymne (*La Marseillaise* 1792), ist Frankreich 1871 zur Heimat der revolutionären Antikriegshymne geworden: *Die Internationale* (Text 1871, Musik 1888). Diese stets minoritäre pazifistische Tradition wirkt bis heute fort. Während des Nationalsozialismus entstanden nur wenige antifaschistische Lieder. Doch zur Zeit der Kolonialkriege entflammte der alte Pazifismus neu und geriet in den sechziger Jahren – bei allem Antiamerikanismus – in den Sog der amerikanischen Trendsetter (Elvis Presley, Protestsong, Hippie-Bewegung usw.). Seit dem Mauerfall orientieren sich französische Lieder pazifistisch-sozialkritischen Inhalts – wie in einer sentimentalischen Rückschau – wieder an alten Themen und Parolen.

### Literatur:

Chantal Brunschwig, Louis-Jean Calvet, Jean-Claude Klein, *Cent ans de chanson française*, Paris: Seuil 1996.

Pierre Grosz, *La Grande histoire de la chanson française et des chansons de France*, Paris: France-Progress 1997 (3 vol.).

Martin Pénet, *Mémoire de la chanson. 1200 chansons du Moyen-Age à 1919*, Paris: Omnibus 2001 ; und ders. *Mémoire de la chanson. 1200 chansons de 1920 à 1945*, Paris: Omnibus 2004.

Marc Robine, *Anthologie de la chanson française: des trouvères aux grands auteurs du XIX<sup>e</sup> siècle*, Paris : EPM Musique 1994.

**François Genton**, geb. 1955 in Berlin. Professor für Germanistik an der Universität Stendhal-Grenoble 3. Studium in Nancy, Paris (Ecole normale supérieure de Saint-Cloud) und Regensburg. Lektor für Französisch an der Universität Regensburg (1976-1984), Gymnasiallehrer in Bar-le-Duc und Nancy (1985-1990). Seit 1990 an der Universität Grenoble.

Publikationen: u.a. *Des beautés plus hardies. Le théâtre allemand dans la France de l'Ancien Régime* (Paris: Suger 2000). Als Herausgeber: *1900-2000. Cent ans de regards français sur l'Allemagne* (Chroniques allemandes 9) 2002 ; (mit Michel Lafon) *Essais sur l'essai*, Cahiers de l'ILCEA (2003) ; *La guerre en chansons* (Chroniques allemandes 10) 2004.

## The Politics of Folk Music

**Bernhard Hanneken** (Freising)

Der amerikanische Folkmusiker Happy Traum brachte das Dilemma auf den Punkt: „Es gibt da einen Menschen in den Appalachen, was der alles über traditionelle Musik weiß, das ist unglaublich. Und gleichzeitig ist der dermaßen reaktionär...“ Volksmusik hat, bedingt durch den Rückgriff auf Texte und Melodien vergangener Jahrhunderte, einen dezidiert konservativen Charakter. Gleichzeitig sind gerade die Texte mit der meist einfach gehaltenen Beschreibung des Blicks von unten, in denen sich die Wünsche und Nöte, Wut und Hoffnung des Volkes spiegeln, in ihrem sozial- und meist auch systemkritischen Charakter eher dem linken politischen Spektrum zuzuordnen.

In englischsprachigen Ländern wird unter „Folk“ meist der progressive, „linke“ Folksong verstanden. Für den Franzosen ist Folk = Folklore, was weniger eine politische als eine stilistische Einordnung ist: wehende Röcke, unkomplizierte Liedchen. In Deutschland nahmen die Wiederentdecker des deutschen Volkslieds in den 70er Jahren gerne den Anglizismus, um sich von der Heilen-Welt-Volksmusik abzusetzen, was heute dazu führte, dass das eine als „Folk“ und das andere als „volkstümliche Musik“ apostrophiert wird und das deutsche Volkslied weiterhin ein undefiniertes Nicht-Dasein führt. „Rechte“ Folklore, „linker“ Folksong - ist die Zuordnung so einfach? Wie politisch ist die Volksmusik heute? Oder der Folk? Sind Sänger historischer sozialkritischer oder zeitgenössischer engagierter Lieder noch gefragt, angesichts eines Zeitgeists, der sich bei der Musik anderer Kulturen, der so genannten Weltmusik, vor allem an der Tanzbarkeit orientiert? Oder ist die politische Konnotation noch genauso vorhanden wie in den 70er Jahren und in den vergangenen Jahrhunderten? Vielleicht non-verbaler, vielleicht manifest in anderen stilistischen Ausprägungen, als sie gemeinhin mit dem Volkslied assoziiert werden? Entzieht sich dadurch das heutige politische Lied der gängigen Volkslied-Definition?

Der Vortrag wird nicht versuchen, auf diese Fragen abschließende Antworten zu geben. Er soll aber, durch Fallbeispiele und einige Thesen, zum Abschluss des Symposiums eine (hoffentlich) lebhaftige Debatte zur Frage der Bedeutung politischer Lieder unter den sozialen und kulturellen Wirklichkeiten des 21. Jahrhunderts anstoßen.

**Bernhard Hanneken**, geb. 1953, ist seit 1991 Künstlerischer Leiter des TFF Rudolstadt. Veranstalter von Folkkonzerten und -festivals seit 1979, seit 1982 freier Mitarbeiter der Folk- und Weltmusikredaktionen diverser deutscher Rundfunkanstalten (hauptsächlich WDR, aber auch HR, BR, DLR, MDR, ORB...), von 1979-1983 sowie 1988-1995 Chefredakteur der Szene-Zeitschrift "Michel", 1997-2003 Präsident des European Forum of Worldwide Music Festivals, seit 2005 Künstlerischer Berater und Leiter der Festivals von al globe, dem Brandenburgischen Haus der Kulturen in Potsdam.